

Engagement für die Natur und Kunst mit Tiefgang

Kulturwerkstatt-Preise 2019 gehen an den Waldmensch „Fèro“ und den Künstler und Filmemacher Thomas Busse

Lörrach. Der gemeinnützige Verein Kulturwerkstatt Dreiländereck e.V. vergibt für das Jahr 2019 zwei Kulturwerkstatt-Preise. Diese gehen unabhängig voneinander an Persönlichkeiten, die in den Augen der Mitgliederversammlung besonders auszeichnungswürdig sind. Geehrt werden der in Südtirol lebende Waldmensch „Fèro“ (Ferruccio Valentini) und der Künstler und Filmemacher Thomas Busse aus Erkelenz. Fèro wird für seinen Kampf für den Erhalt der Südtiroler Wildnis gewürdigt, der ihn zum „Wächter der Landschaft“ machte, Busse für seine Verwirklichung spiritueller Impulse in Kunst und Kultur. Beide Preisträger haben ihre Freude über diese Anerkennung zum Ausdruck gebracht und nehmen die Auszeichnung gerne entgegen.

Hintergrund: Der Kulturwerkstatt-Preis

Die in Lörrach ansässige Kulturwerkstatt Dreiländereck e.V. vergibt (in der Regel) jährlich den „Kulturwerkstatt-Preis“. Der gemeinnützige Verein ist Träger eines unabhängigen, informativen Veranstaltungsforums für unterschiedliche Ansätze auf dem Gebiet des Spirituellen, wobei auf Seriosität und Authentizität Wert gelegt wird. Angestrebt wird dabei ein vorurteilsfreier Austausch unter Vertretern durchaus unterschiedlicher Richtungen, der auch Grundlagen für ein mögliches Zusammenwirken schaffen kann. So soll der symbolisch gemeinte Preis Persönlichkeiten und Institutionen auszeichnen, die auf demselben oder verwandten Gebieten wirken. Die Auszeichnung soll dabei nicht zwangsläufig bedeuten, dass der Verein sich inhaltlich in allen Punkten mit der ausgezeichneten Person oder Institution identifiziert, sondern ihren grundlegenden Ansatz würdigt und als Bereicherung versteht. Die Mitgliederversammlung hat sich jeweils einstimmig für die Preisträger 2019 entschieden. Da im Vorjahr kein Preis verliehen wurde, hat man sich dieses Mal ausnahmsweise für eine doppelte Vergabe entschieden. Der Verein begründet jeweils ausführlich, weshalb die Entscheidung auf die Preisträger fiel.

Fèro – Kenner und Wächter der Südtiroler Wildnis

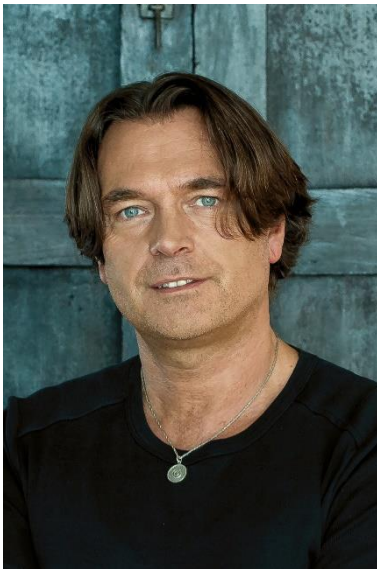


Im Fall des 1948 geborenen Fèro wird darauf hingewiesen, dass dieser nie angestrebt hat, eine Berühmtheit zu werden. Dennoch wurde er bekannt, indem er die Aufgabe annahm, die ihm vom Schicksal zufiel: Für das einzutreten, was ihm am Herzen liegt, weil er tief mit ihm verbunden ist. Das bedeutet: für seine Heimat – die zu einem großen Teil

noch wilde Natur in den Dolomiten. Fèro lebt in und von ihr. So vermag er sie vollgültig zu repräsentieren, indem er nicht in einem abstrakten Sinne Naturschutzaktivist ist, sondern aus seiner unmittelbaren Betroffenheit des Gewissens heraus handelt, und zugleich zeigt, dass der vermeintliche Naturschutz heute oft nur ein Vorwand ist, der – im schlimmsten Fall – sogar dazu dienen kann, noch stärker in die ökologischen Zusammenhänge einzugreifen. Es ist dem mit ihm befreundeten Autor Michael Wachtler zu verdanken, dass eine größere Öffentlichkeit durch das Buch „*Gebt der Wildnis das Wilde zurück! Ein Mann der Berge kämpft für die Natur*“ von Fèros Existenz und seiner aus der Lebenserfahrung geschöpften Weisheit erfahren hat, die sich in schlichten, aber tiefen Worten ausdrückt. Besonders eindrucksvoll ist, wie er als Einzelner, unabhängig von Gruppierungen jeder Art, selbst unverrückbar wie ein Berg oder starker Baum, in moralisch-innerer Aufrichtigkeit für das steht, was ihn als Wahrheit erfüllt: die Heiligkeit der Schöpfung. So konnte er verhindern, dass eine Straße durch die Wildnis der Gola-Region gebaut wurde. Fèro erinnert zudem in einer Zeit, in der bürokratische Regeln und Gesetze den Einzelnen immer mehr in seiner Entfaltung behindern und bevormunden, durch die ganze Art und Weise seines Lebens daran, dass die Freiheit ein von keiner weltlichen Autorität erteiltes oder zu nehmendes Ur-Recht des Menschen ist, denn (wie er selbst sagt): „Der blinde Gehorsam gegenüber den Gesetzen macht jeden zu einem angenehmen Bürger seiner Zeit – und zu einem Feigling für die Ewigkeit.“ Er bewahrt zudem als „Kräuterweise“ altes Wissen in der heutigen Zeit, gibt es – wo er auf Interesse stößt – weiter, und erforscht auf einem ganz individuellen Weg die Vergangenheit seiner Heimat, indem er sich meditativ in die Versteinerungen der ihn umgebenden Landschaft versenkt und sich dergestalt auch mit ihrer Seele verbindet. Dabei machte er auch neue Entdeckungen, die von Koryphäen ihres Faches (Prof. Guiseppe Cassini, Prof. Francesco Angelelli, Prof. Rudolf Daber) anerkannt wurden. Fèro und Michael Wachtler zu Ehren wurde sogar eine bis dahin unbekannte Pflanzengattung benannt: *Wachtleropteris valentinii*. In Wachtlers Buch heißt es: „Würde dieser Mann in einem fernen Land leben – schnell wären bei uns Stimmen laut, die ihn als einen Helden bezeichnen, die ihm als Freiheitskämpfer einen Orden der Menschlichkeit und des Mutes verleihen würden.“ (S. 153) Einen solchen Orden

erhielt Fèro bislang nicht. Dagegen wird berichtet, wie man ihn über den Umweg des Gesetzes wiederholt Schikanen aussetzte, um ihn zu zermürben. Desto angebrachter ist es, ihn für das, was er innehat und ausfüllt, zu würdigen: für sein ihm von niemanden verliehenes Amt als Wächter der Landschaft. Wohl wissend, dass vieles von dem, was zu würdigen wäre, nicht in äußerlich sichtbaren Leistungen vorgezeigt werden kann, weil es sich – bildlich gesprochen – um Früchte der inneren Entwicklung handelt. Denn wer die Natur erlebend und wahrnehmend erwandert, reist zugleich in seine eigene Seele und vermag diese dort zu ernten.

Thomas Busse – Musiker, Autor, Schauspieler und Filmemacher



Im Fall von Busse wird die Vergabe ebenfalls ausführlich begründet: Der Preisträger ist demnach ein ungewöhnlich vielseitiger, „unangepasster“ Künstler und Kulturschaffender. Ihn zeichnet aus, dass er sich immer selbst treu geblieben ist, ungeachtet möglicher kommerziell vielversprechender Abwege, die sich ihm mehrfach boten. So konnte er seine Freiheit und Unabhängigkeit behaupten und darf für sich in Anspruch nehmen, authentisch zu sein.

Zu dieser Lebensphilosophie der Authentizität gehört auch, dass er den starken, konfessionell ungebundenen spirituellen Bezug auf Gott und Christus, der sich in seinem gesamten Wirken ausdrückt, keineswegs verleugnet, sondern sich klar zu ihm bekennt.

Bei allem zeigt sich sein Talent, die aus diesem Bezug hervorgehenden Impulse mit großer Umsetzungsstärke praktisch fruchtbar zu machen und ihnen tragfähige Strukturen zu schaffen, wie es ihm unter anderem mit seinem Traumleben-Verlag und dem damit verbundenen Unterstützerkreis gelungen ist. Busse ist in der Öffentlichkeit unter anderem als Singer & Songwriter bekannt. Er wurde schon als „spiritueller Reinhard Mey“ bezeichnet, doch seine inzwischen 10 veröffentlichten CDs und rund 200 selbst geschriebenen Songs zeigen, dass er keineswegs mit anderen verglichen werden muss, sondern seinen ganz eigenen, sehr abwechslungsreichen Stil prägt und schwerlich in eine Schublade passt. Im Lauf seiner Karriere gab er über 1000 Konzerte – eines davon am 24. April 2008 in der Kulturwerkstatt, zusammen mit seiner damaligen Partnerin Omnitah. Es sind oft seine leiseren (Zwischen-)Töne, die tiefer berühren als vieles, was heute die Musikindustrie produziert.

Busse ist Autor von mittlerweile über 20 Büchern, zudem Maler von im besten Sinne kindlich zu nennenden Motiven, die Freude am Spielerisch-Kreativen zeigen, sowie Drehbuchautor, Schauspieler und Regisseur. Er verfasste zum Beispiel das Drehbuch zu einem Filmprojekt, das auf den beiden bekanntesten spirituellen Romanen des aus Österreich stammenden Autors Hans Sterneder basierte. Der Film kam schließlich 1993 unter dem Titel der „Wunderapostel“ erfolgreich in deutsche und internationale Kinos. Busse spielte darin selbst die Hauptrolle, eine Figur mit christusähnlichen Zügen, und führte zum ersten Mal Regie. Aktuell hat er zusammen mit seiner Verlobten

Julia Domenica einen weiteren spirituellen Kinofilm – „Lisa und der Maler oder die Frage nach dem Sinn des Lebens“ – fertiggestellt, in welchem beide die zentralen Figuren verkörpern.

Busse weiß sich auch selbst zurückzustellen, womit nicht nur sein „Tribut to“-Album gemeint ist (eine Hommage an von ihm geschätzte Musiker wie zum Beispiel Leonard Cohen oder Paul McCartney). Vielmehr ist in diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben, dass er viel Energie und Zeit darauf verwendet, über das Leben und Wirken Bruno Grönings (30. Mai 1906 – 26. Januar 1959) sachliche Informationen zu verbreiten und dieser Persönlichkeit, die in der Öffentlichkeit als „Heiler“ bekannt wurde, jenseits aller sektiererischen Verehrung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Hierbei stellt Busse auch Grönings Bedeutung für unsere Zeit heraus. In diesem Zusammenhang sind mehrere Publikationen entstanden, insbesondere aber auch sein mehrteiliger Dokumentarfilm „Das Phänomen Gröning“ (2003), für den er rund 100 Zeitzeugen interviewte. In jüngerer Vergangenheit gründete er mit Freunden den „Informationskreis: Leben und Lehre Bruno Grönings e. V.“, als dessen Vorsitzender er fungiert, und ist aktuell mit einem weiteren Filmprojekt über Gröning befasst, in dem er vor allem dessen innige Beziehung zu Christus in den Mittelpunkt rückt. Gerade dieser für Gröning selbst wesentlichste Aspekt wird heute oft nicht erwähnt, um ihn für Nicht-Christen „akzeptabler“ zu machen. (Über dieses Filmprojekt und Möglichkeiten zur Unterstützung siehe www.brunogroening-film.de) Auch hier ist wiederum Busses Eintreten für Authentizität, Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit zu würdigen.

Außerdem hält er viele Vorträge und Seminare. Für ihn sind spirituelle Themen gepaart mit Bodenständigkeit sehr wichtig und ebenfalls eine große Herzensangelegenheit.

Busse sagt über sich selbst: „Es ist ein großes Geschenk, so viele Talente haben zu dürfen. Ich will sie so gut wie möglich nutzen, um hoffentlich viel Positives in dieser Welt bewirken zu dürfen. Wirklicher Erfolg ist für mich, wenn der liebe Gott mit mir und meinen Taten zufrieden wäre. Nicht die Form, die man wählt, ist nach meiner Überzeugung wesentlich, sondern in welchem Bewusstsein alles geschieht. Als gläubiger Mensch ist für mich das höchste Bewusstsein die allumfassende Liebe. Meine Person ist letzten Endes unwichtig, wenn ich auch im Blickpunkt öffentlichen Interesses stehe. Was zählt ist das Herz!“

Seit einigen Jahren setzt sich der Preisträger auch für Straßenkinder in San Salvador ein, der früheren Hauptstadt Brasiliens (Eine-Welt-Projekt), für UNICEF und den Förderverein Abbe George, Magara/Burundi. Er konnte in dieser Zeit für die verschiedenen Projekte eine höhere fünfstellige Summe zusammenbringen. „Mit meinen Aktivitäten hoffe ich, andere zu inspirieren, sich ebenfalls für Notleidende zu engagieren. Christ sein heißt nach meinem Verständnis Nächstenliebe in der Tat zu leben. Die Quelle aller Liebe ist für mich Gott!“

Bilder:

Fèro und Michael Wachtler (Quelle: Michael Wachtler)

Thomas Busse (Quelle: Thomas Busse)